

Hausgottesdienst am 13. So. n. Trinitatis
6. September 2020
Martin-Luther-Gemeinde Göttingen

Bevor es los geht

Wir suchen in der Wohnung einen ruhigen, bequemen Ort.

Wir zünden eine Kerze an.

Wir werden still.

Persönliches Gebet

Gott, ich suche Halt und Hilfe bei dir.

Gib mir ein Wort, das mich trifft, und mach mich offen für dich.

Schenke mir deinen Heiligen Geist.

Amen.

Einleitung zum 13. So. n. Trinitatis

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

In wie viele Gesichter schauen wir Tag für Tag, beim Einkaufen und am Arbeitsplatz, auf der Straße und an der Ecke, in der Zeitung und im Fernsehen? Wie viele Menschen sehen uns tagtäglich an, erwartungsvoll, fragend, suchend, Millionen Blicke - an uns gerichtet. Der heutige Sonntag lädt uns ein, dem nachzudenken, was uns die anderen bedeuten, wer unsere Nächsten sind, auch fern von uns und doch ganz nah. Wir haben den Auftrag Christi: „Was ihr getan habt einem von meinen geringsten Brüdern (und Schwestern), das habt ihr mir getan.“ Matthäus 25,40

Wir feiern + im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lied Tut mir auf die schöne Pforte ELKG 129

1 Tut mir auf die schöne Pforte, führt in Gottes Haus mich ein; ach wie wird an diesem Orte meine Seele fröhlich sein! Hier ist Gottes Angesicht, hier ist lauter Trost und Licht.

2 Ich bin, Herr, zu dir gekommen, komme du nun auch zu mir. Wo du Wohnung hast genommen, da ist lauter Himmel hier. Zieh in meinem Herzen ein, lass es deinen Tempel sein.

3 Lass in Furcht mich vor dich treten, heilige du Leib und Geist, dass mein Singen und mein Beten ein gefällig Opfer heißt. Heilige du Mund und Ohr, zieh das Herze ganz empor.

4 Mache mich zum guten Lande, wenn dein Samkorn auf mich fällt. Gib mir Licht in dem Verstande und, was mir wird vorgestellt, präge du im Herzen ein, lass es mir zur Frucht gedeihn.

5 Stärk in mir den schwachen Glauben, lass dein teures Kleinod mir nimmer aus dem Herzen rauben, halte mir dein Wort stets für, dass es mir zum Leitstern dient und zum Trost im Herzen grünt.

6 Rede, Herr, so will ich hören, und dein Wille werd erfüllt; nichts lass meine Andacht stören, wenn der Brunn des Lebens quillt; speise mich mit Himmelsbrot, tröste mich in aller Not.

Rüstgebet

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Vor dir, Gott, bekennen wir, dass wir immer wieder überwältigt werden von Angst und Hass. Statt von Vertrauen ist unser Leben von Verwirrung bestimmt: Zorn, Anspannung, Bitterkeit und Neid trüben unsern Blick. Nicht immer gelingt uns, was wir planen und beginnen. In der Stille bringen wir vor dich, was uns besonderes beschwert - *Stille - und sprechen: Gott, sei mir Sünder gnädig.*

Der allmächtige Gott erbarme sich unser. Er vergebe uns unsre Sünde und führe uns zum ewigen Leben.

Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. Aber das alles von Gott, der uns mit sich selbst versöhnt hat durch Christus. 2. Korinther 5,17 - Seid gewiss: Der allmächtige Gott hat sich über uns erbarmt und vergibt uns um Jesu Christi willen unsere Schuld. Was gewesen ist, soll nicht mehr beschweren, was kommt muss uns nicht schrecken. Gottes Gnade ist unseres Lebens Freude und Kraft.

Amen.

Psalmgebet (Introitus - ELKG 058)

Selig sind | die Barmherzigen: *
denn sie werden Barmherzig- | keit erlangen
Wer darf auf des | HERRN Berg gehen, *
und wer darf stehen an seiner hei- | ligen Stätte?

Matthäus 5,7

Wer unschuldige Hände hat und | reines Herzens ist, *
wer nicht bedacht ist auf Lug und Trug und nicht | falsche Eide schwört:
der wird den Segen vom | HERRN empfangen *
und Gerechtigkeit von dem Gott | seines Heiles.

Psalm 24,3-5

Ehre sei dem Vater und dem Sohne
und dem Heiligen Geist,
wie es war im Anfang, jetzt und immerdar
und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen

Kyrie eleison

Gott in seiner Güte war sich nicht zu schade, sich in Jesus Christus für uns zum Diener zu machen. Von seiner Fürsorge leben wir alle, Tag um Tag. Er mache uns aufmerksam für das, was wir an Hilfe von anderen erfahren, er lasse uns aber auch die Not der Menschen um uns sehen und unser eigenes Angewiesensein auf andere erkennen. Wir rufen ihn an: Herr, erbarme dich!

Gott vergebe uns, wenn wir seine Güte vergessen und das Gute, das uns widerfährt, für selbstverständlich nehmen. Er überwinde alle unsere Gedankenlosigkeit und Eigensucht, unsere Gleichgültigkeit gegenüber fremdem Leid, unsere Trägheit in der Liebe. Wir rufen ihn an: Christus erbarme dich!

Gott bringe uns zurück auf den Weg seiner Liebe. Er schenke uns einen wachen Geist, ein empfindsames Gewissen und Mut und Kraft zum Handeln, dass wir denen zur Wohltat werden, die auf unsere Hilfe warten. Wir rufen ihn an: Herr, erbarme dich!

Gott gewährt uns seine Hilfe. Wer ihm vertraut, bleibt voller Zuversicht, trotz Versagen, Zweifeln und Ängsten; wer ihn erkennt, lernt lieben, wie er uns geliebt hat in seinem Sohn Jesus Christus; wer ihn wirken lässt, wird stark in der Kraft des Heiligen Geistes. Dankbar und ehrfürchtig loben wir Gott:

Gloria (ELKG 131 / EG 179):

1. Allein Gott in der Höh sei Ehr / und Dank für seine Gnade,
darum dass nun und nimmermehr / uns rühren kann kein Schade.
Ein Wohlgefalln Gott an uns hat; / nun ist groß Fried ohn Unterlass,
all Fehd hat nun ein Ende.

Gebet des Tages

Barmherziger Gott und Vater, in Deinem Geist versammeln wir uns. Staunen auch über das Miteinander. So verschieden wie wir sind. Deinem Heiligen Geist trauen wir zu, uns

zu stärken in der Liebe und Fürsorge, in keimenden Konflikten und im Streit. In der Versöhnung, die Herzen und Taten belebt. Niemand soll vergessen sein. Das bitten wir Dich, durch Jesus Christus, Deinen Sohn, unseren Bruder und Herrn. Amen.

Lesung aus den Briefen des Neuen Testaments (Epistel)

Die Epistel steht im 1. Johannesbrief im 4. Kapitel:

7 Ihr Lieben, lasst uns einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott, und wer liebt, der ist aus Gott geboren und kennt Gott. 8 Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott ist Liebe. 9 Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen. 10 Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden. 11 Ihr Lieben, hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben. 12 Niemand hat Gott jemals gesehen. Wenn wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen.

1. Johannes 4,7-12

Hallelujavers:

Halleluja, Halleluja, Halleluja

Lobet, ihr Knechte des HERRN, lobet den Namen des HERRN! *

Gelobt sei der Name des HERRN von nun an bis in Ewigkeit! Psalm 113,1-2

Halleluja, Halleluja, Halleluja

Lied Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ ELKG 244

1 Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ, ich bitt, erhör mein Klagen; verleih mir Gnad zu dieser Frist, lass mich doch nicht verzagen. Den rechten Glauben, Herr, ich mein, den wollest du mir geben, dir zu leben, meim Nächsten nütz zu sein, dein Wort zu halten eben.

2 Ich bitt noch mehr, o Herre Gott - du kannst es mir wohl geben -, dass ich nicht wieder werd zu Spott; die Hoffnung gib daneben, voraus, wenn ich muss hier davon, dass ich dir mög vertrauen und nicht bauen auf all mein eigen Tun, sonst wirts mich ewig reuen.

3 Verleih, dass ich aus Herzensgrund den Feinden mög vergeben; verzeih mir auch zu dieser Stund, schaff mir ein neues Leben; dein Wort mein Speis lass allweg sein, damit mein Seel zu nähren, mich zu wehren, wenn Unglück schlägt herein, das mich bald möcht verkehren.

4 Lass mich kein Lust noch Furcht von dir in dieser Welt abwenden; beständig sein ans End gib mir, du hast's allein in Händen; und wem du's gibst, der hats umsonst, es mag niemand erwerben noch ererben durch Werke deine Gunst, die uns errett' vom Sterben.

5 Ich lieg im Streit und widerstreb, hilf, o Herr Christ, dem Schwachen; an deiner Gnad allein ich kleb, du kannst mich stärker machen. Kommt nun Anfechtung her, so wehr, dass sie mich nicht umstoße; du kannst machen, dass mirs nicht bringt Gefähr. Ich weiß, du wirst nicht lassen.

Lesung aus dem Evangelium

Das Evangelium zum 13. So. n. Trinitatis lesen wir bei Lukas im 10. Kapitel

Ehre sei Dir, Herre!

25 Und siehe, da stand ein Gesetzeslehrer auf, versuchte ihn und sprach: Meister, was muss ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe? 26 Er aber sprach zu ihm: Was steht im Gesetz geschrieben? Was liest du? 27 Er antwortete und sprach: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft und deinem ganzen Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst« (5. Mose 6,5; 3. Mose 19,18). 28 Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet; tu das, so wirst du leben. 29 Er aber wollte sich selbst rechtfertigen und sprach zu Jesus: Wer ist denn mein Nächster? 30 Da antwortete Jesus und sprach: Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab nach Jericho und fiel unter die Räuber; die zogen ihn aus und schlugen ihn und machten sich davon und ließen ihn halb tot liegen. 31 Es traf sich aber, dass ein Priester dieselbe Straße hinabzog; und als er ihn sah, ging er vorüber. 32 Desgleichen auch ein Levit: Als er zu der Stelle kam und ihn sah, ging er vorüber. 33 Ein Samariter aber, der auf der Reise war, kam dahin; und als er ihn sah, jammerte es ihn; 34 und er ging zu ihm, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie ihm, hob ihn auf sein Tier und brachte ihn in eine Herberge und pflegte ihn. 35 Am nächsten Tag zog er zwei Silber Groschen heraus, gab sie dem Wirt und sprach: Pflege ihn; und wenn du mehr aus gibst, will ich dir's bezahlen, wenn ich wiederkomme. 36 Wer von diesen dreien, meinst du, ist der Nächste geworden dem, der unter die Räuber gefallen war? 37 Er sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm tat. Da sprach Jesus zu ihm: So geh hin und tu desgleichen!

Lukas 10,25-37

Lob sei Dir, o Christe!

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott den Vater, den Allmächtigen,
Schöpfer Himmels und der Erden.

Und an Jesus Christus,
Gottes eingeborenen Sohn, unsern Herrn,

der empfangen ist vom Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuziget, gestorben und begraben,
niedergefahren zur Hölle,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahnen gen Himmel,
sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters,
von dannen er kommen wird,
zu richten die Lebendigen und die Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
eine heilige, christliche Kirche, die Gemeinde der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben.
Amen

Lied Strahlen brechen viele aus einem Licht EG 268

1 Strahlen brechen viele aus einem Licht. Unser Licht heißt Christus. Strahlen brechen viele aus einem Licht - und wir sind eins durch ihn.

2 Zweige wachsen viele aus einem Stamm. Unser Stamm heißt Christus. Zweige wachsen viele aus einem Stamm - und wir sind eins durch ihn.

3 Gaben gibt es viele, Liebe vereint. Liebe schenkt uns Christus. Gaben gibt es viele, Liebe vereint - und wir sind eins durch ihn.

4 Dienste leben viele aus einem Geist, Geist von Jesus Christus. Dienste leben viele aus einem Geist - und wir sind eins durch ihn.

5 Glieder sind es viele, doch nur ein Leib. Wir sind Glieder Christi. Glieder sind es viele, doch nur ein Leib - und wir sind eins durch ihn.

Text: Dieter Trautwein 1976 nach dem schwedischen »Lågorna är många, ljuset är ett«
von Anders Frostenson (1972) 1974 Melodie: Olle Widstrand 1974

Predigt zu Apostelgeschichte 6,1-7

1 In diesen Tagen aber, als die Zahl der Jünger zunahm, erhob sich ein Murren unter den griechischen Juden in der Gemeinde gegen die hebräischen, weil ihre Witwen übersehen wurden bei der täglichen Versorgung. 2 Da riefen die Zwölf die Menge der Jünger zusammen und sprachen: Es ist nicht recht, dass wir das Wort Gottes vernachlässigen und zu Tische dienen. 3 Darum, liebe Brüder, seht euch um nach sieben Männern in eurer Mitte, die einen guten Ruf haben und voll Geistes und Weisheit sind, die wollen wir bestellen zu diesem Dienst. 4 Wir aber wollen ganz beim Gebet und beim Dienst des Wortes bleiben. 5 Und die Rede gefiel der ganzen Menge gut; und sie wählten Stephanus, einen Mann voll Glaubens und Heiligen Geistes, und Philippus und Prochorus und Nikanor und Timon und Parmenas und Nikolaus, den Proselyten aus Antiochia. 6 Diese stellten sie vor die Apostel; die beteten und legten ihnen die Hände auf. 7 Und das Wort Gottes breitete sich aus, und die Zahl der Jünger wurde sehr groß in Jerusalem. Es wurden auch viele Priester dem Glauben gehorsam.

Liebe Gemeinde!

Wie geht man mit Unzufriedenheit um? Die Frage beschäftigt derzeit ganz Deutschland. Die Ereignisse in Berlin am vergangenen Wochenende haben eine große Verunsicherung offenbart, die sich durch Politik und Gesellschaft zieht. Da wird eine Demonstration angemeldet, verboten, gerichtlich wieder unter Auflagen erlaubt und am Ende doch vorzeitig aufgelöst, weil man sich nicht an Regeln gehalten hat.

Die am meisten diskutierte Aktion war die vor dem Reichstag, als die Treppen zum Parlament gestürmt wurden. Man war erschrocken, die Reaktionen waren entsprechend deutlich. All das spielt sich auf dem Hintergrund der Corona-Pandemie ab. Ein gefährlicher Virus setzt andere gefährlichere Viren frei, und zwar in den Köpfen der Menschen.

Wie geht man mit Unzufriedenheit um? In Unternehmen kursieren eine ganze Reihe von Strategien, wie man zum Beispiel unzufriedene Mitarbeiter motivieren kann. Meist fallen Begriffe wie Anerkennung, Fairness, Diskussionsbereitschaft und Eröffnung von Perspektiven ... Hinter all dem verbirgt sich eine gelungene Kommunikation und damit verbunden eine für alle Betroffenen transparente Aufgabenverteilung: Arbeitsgebiete abstecken, Verantwortlichkeiten klären, Mut zum Delegieren ...

Damit lassen sich bestimmt nicht alle Probleme lösen, doch man kommt damit sehr weit, um ein angenehmes und harmonisches Arbeitsklima zu ermöglichen. Vieles, was sonst Unmut und Ärger macht, lässt sich damit schon im Vorfeld verhindern.

Dazu ist natürlich von Seiten der Leitung ein Gespür für die Mitarbeitenden nötig, ebenso aber auch deren Courage, ihre Unzufriedenheit offen auszusprechen. Miteinander im Gespräch bleiben ist wohl die wichtigste Voraussetzung dafür, dass so ein Team entstehen kann und auch als Team funktionieren wird.

Wie geht man mit Unzufriedenheit um? Diese Frage steckt auch hinter dem Predigtwort für diesen Sonntag. Es geht immerhin um den Vorwurf der Vorteilsnahme.

Schon damals gab es so etwas wie die "Tafeln", also eine Einrichtung, die innerhalb einer Gemeinde dafür sorgte, dass Menschen mit wenig Unterhalt Unterstützung bekamen. Besonders betroffen davon waren damals verwitwete Frauen, weil mit dem Tod ihres Mannes meist das Einkommen fehlte und es keine Institution gab, die die Konsequenzen ihres Verlustes abmilderte. Oft waren es private Initiativen oder das Engagement der örtlichen Synagogengemeinde, die das schlimmste verhinderten. Auch die ersten christlichen Gemeinschaften scheinen diese Tradition fortgesetzt zu haben. Doch es gab Unstimmigkeiten bezüglich der Verteilung der Nahrungsmittel. Die einen fühlten sich benachteiligt und hegten den Verdacht, dass die Gaben nicht fair verteilt wurden. Die Beschwerden erreichen schließlich die Apostel und die werden tätig. So werden wir mit unserem Predigtwort Zeuge der Entstehung eines neuen Berufszweiges: dem Diakonat. Und der Grund für die Einrichtung dieses Amtes war: Unzufriedenheit.

Zunächst: Es ist natürlich nicht schön, dass es überhaupt einen Anlass für diesen Ärger gibt. Es zeigt mir, dass es auch in den ersten Gemeinden nicht immer gerecht zugegangen ist, weil Menschen halt Fehler machen. Und scheinbar war manchen das eigene Hemd näher als die Jacke, eine Weisheit, die schon die alten Römer in eine Redensart fassten: "tunica propior pallio", die Tunica ist mir näher als der Mantel. So haben die christlichen Witwen jüdischer Herkunft scheinbar mehr abbekommen als die anderen.

Als das Leitungsgremium – die zwölf Apostel – davon Wind bekommen, bleiben sie nicht untätig. Sie installieren sieben Verantwortliche, die in Zukunft für die Armenspeisung zuständig sein und für eine faire Verteilung sorgen sollen. Das alles in einer Gemeindeversammlung, so dass alle die Neuerung mitbekommen. Ein Vorbild an Transparenz, wie ich meine! Darüber hinaus wählt diese Versammlung, in der die Mehrheit sicher Judenchristen waren, mindestens auch einen Vertreter aus dem Kreis der Nichtjuden. So kommt man den Beschwerdeführern entgegen und signalisiert, dass man ihre Interessen ernst nimmt. Das ist nicht nur fair, sondern auch ein geschickter Schachzug, denn nun stehen auch sie in der Verantwortung. Wenn ich mir das so anschau, dann sieht das alles nach modernen Kommunikationsstrategien aus, die Konflikte lösen und im Vorfeld vermeiden helfen. Und das alles schon vor 2000 Jahren ...

Das ist im Grunde auch nicht verwunderlich. Denn wenn mir die Bibel etwas verrät, dann, dass unser Gott kommunikativ ist. Seit Adam und Eva bis hin zur Offenbarung des Johannes geht es ihm darum, mit seinen Menschen auf unterschiedlichster Art und Weise im Gespräch zu bleiben. Und zwar dermaßen, dass er nicht nur Worte spricht, sondern in Jesus Christus auch das Wort ist. Und dabei und darin überschreitet er sogar Grenzen, die wir für unüberwindbar halten: soziale Grenzen, ethnische Grenzen, die Grenze zu meinem Feind, ja sogar die Grenze zum Tod.

So sind wir eine Gemeinschaft des einen Wortes, aus dem viele Wörter resultieren. Und das heißt nicht nur, die Predigt als Zentrum des Gottesdienstes zu bewahren, sondern in der Gemeinschaft der Gemeinde alle zu Wort kommen zu lassen, um ihre Bedürfnisse zu hören, ja auch ihre Klagen und daraufhin zu handeln. Das ist nicht immer einfach, manchmal auch richtig kompliziert und langwierig.

Vorbildlich ist, dass die Apostel nun nicht selbst-herrlich Mitarbeiter bestimmen, die ihnen in den Kram passen und nach dem Munde reden, sondern dass sie die Gemeinde Mitarbeiter wählen lassen. Wir sehen: Schon damals gab es Wahlen auf Gemeindeversammlungen. Allerdings fühlen sich die Apostel verpflichtet, der Gemeinde zu sagen, welche Voraussetzungen die Kandidaten mitbringen müssen: „Seht euch um nach sieben Männern in eurer Mitte, die einen guten Ruf haben und voll Heiligen Geistes und Weisheit sind.“ Sie müssen das Vertrauen aller Mitchristen genießen, sie müssen ihr Amt als eine geistliche Aufgabe ansehen und sie müssen auch den nötigen Sachverstand besitzen, um die Sozialversorgung gerecht ordnen zu können. Grundlegend wichtig ist dabei der Heilige Geist: Die Mitarbeiter müssen aus der Vergebung Christi leben, aus Wort und Sakrament.

Vorbildlich ist es schließlich, wie die Apostel die gewählten Mitarbeiter in ihr neues Amt einführen. Wir kennen das ja von Vorsteherwahlen: Wenn jemand neu gewählt ist und die Wahl auch angenommen hat, dann ist er noch nicht gleich Kirchenvorsteher; dann muss er erst in einem Gottesdienst in sein Amt eingeführt werden. In der Apostelgeschichte heißt es: „Die Apostel beteten und legten die Hände auf sie.“

Ja, unter Gebet und Segen treten die sieben Jerusalemer Diakone ihren Dienst an. Sie wissen: Sie sind nicht auf sich selbst gestellt, und ohne Gottes Segen könnten sie auch gar nichts ausrichten. Die Gemeinde aber weiß: Das sind die von Gott bestellten Mitarbeiter; wir sollen sie achten, wir sollen auf sie hören, wir sollen mit ihnen zusammenarbeiten. Nur wenn eine Gemeinde ihrer Mitarbeiter anerkennt und unterstützt, kann das Werk gelingen, und nur so können auch Konflikte in der Gemeinde gelöst werden.

Auf eine Besonderheit im Predigtwort muss ich noch hinweisen, weil sie dort sehr betont wird. Immerhin ist die erste Reaktion der Apostel so etwas wie ein „Achtung Vorfahrt“ – Schild. Sie beharren auf dem Zentrum des Glaubens, auf Gottes Wort und Gebet. Sie machen deutlich: trotz alles sozialen Engagements, der Gottesdienst muss unter allen Umständen weiterhin gepflegt werden, denn aus ihm keimt und wächst alles andere. „Es ist nicht recht, dass wir für die Mahlzeiten sorgen und darüber Gottes Wort vernachlässigen.“

Die Gemeinde soll die Quelle nicht verlieren, an der sie sich versammelt. Und erneuert. Der Anschluss an Gott, die Beziehung zu Christus will gepflegt und gelebt werden. Denn hier ist der Anfang für Vergebung, hier ist Zuversicht und Wegweisung, hier wird eine Hoffnung aufgeschlossen, die uns in allen Widrigkeiten stark macht. Also nur das nicht vernachlässigen!

Wenn aber stattdessen die verschiedenen Bedürfnisse, die diversen Anliegen und Interessen der Menschen alles dominieren, dann wird die Kirche zu einem Kampfplatz von Begehrlichkeiten. Dann ginge es am Ende nur darum, genug Aufmerksamkeit zu erlangen und mit seinen Themen vorzukommen. Wenn diese berechtigten Dinge keine Mitte mehr haben, keinen übergeordneten Sinn und Zweck, auf den sie sich beziehen und dem sie unterstehen, dann bleibt nur der Kampf um diese Interessen selbst. Wer hat mehr Einfluss? Wessen Wünsche setzen sich durch? Diese und andere Machtfragen spielen immer eine Rolle, wenn Menschen zusammenkommen.

In der Gemeinde kommt aber noch etwas Weiteres und Entscheidendes hinzu. Etwas, besser gesagt: jemand tritt dazwischen und verändert das Kräftespiel. Es ist Christus. Ganz typisch, geradezu programmatisch erzählt das Johannesevangelium im vorletzten Kapitel eine kleine Szene, die man gut als Urbild für die Gemeinde und ihre Gottesdienste nehmen kann.

„Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren [...], kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch!“ (Johannes 20,19)

Dass dies geschehen kann, dafür stehen in unserem Predigtwort die Apostel ein. Sie verteidigen mit ihrem Dienst am Wort und Sakrament die für Christus reservierte Mitte. Sie ermahnen die Gemeinde, dass nichts anderes zur Hauptsache wird.

Johannes Bugenhagen, Wittenbergs Stattpfarrer, der 1528 nach Braunschweig kam und die damalige Hansestadt im Sinne Luthers reformiert hat, hat es folgendermaßen formuliert: „Eine Kirche, die nicht von Jesus Christus beherrscht wird, ist keine Kirche.“

Die Hauptsache, der Kern darf nicht ausgetauscht werden. Nicht unsere sehr verschiedenen kulturellen Interessen, nicht unsere schillernden Lebensthemen oder die gesellschaftliche Aktualität stehen im Zentrum der Kirche. Auch wenn Kultur, Leben und Gesellschaft hier ihren Platz haben müssen, damit Menschen hier ihren Platz finden können. Aber die pulsierende Mitte der Kirche, das Herz unseres Glaubens ist allein Jesus Christus selbst.

Gehen das Beten, der Gebrauch der Sakramente und der Segen verloren, dann gerät nicht nur das Leben der kleinen Jerusalemer Gemeinde durcheinander. Gehen das Beten und der Segen verloren, dann gerät das Leben überhaupt durcheinander und je mehr wir gottlos den Durchblick verlieren, desto deutlicher zeichnen sich die Schatten des Todes ab, in den gottlose Worte und Hände treiben.

Die kleine Episode aus der Jerusalemer Stadtgemeinde, die als Anfangsgeschichte der Diakonie gelten kann, ist auch eine Anfangsgeschichte in der Erkenntnis, dass menschliche Gemeinschaft göttliche Weitsicht braucht, damit wir den Überblick nicht verlieren.

Eine Gemeinde, die sich für Menschen öffnet, braucht diese Mitte. Braucht die Versammlung um Christus. Denn der Gottesdienst ist die Quelle, an der die Wanderer zusammenkommen, um zu essen und zu trinken und Kraft zu schöpfen für den Weg und seine Aufgaben. Gott erneuere und erweitere hier die Geräumigkeit unserer Herzen. Amen.

(Michael Hüstebeck)

Lied Brich dem Hungrigen dein Brot ELKG 528 / EG 418

1. Brich dem Hungrigen dein Brot. Die im Elend wandern, führe in dein Haus hinein; trag die Last der andern.
2. Brich dem Hungrigen dein Brot; du hast's auch empfangen. Denen, die in Angst und Not, stille Angst und Bangen.
3. Der da ist des Lebens Brot, will sich täglich geben, tritt hinein in unsre Not, wird des Lebens Leben.
4. Dank sei dir, Herr Jesu Christ, dass wir dich noch haben und dass du gekommen bist, Leib und Seel zu laben.
5. Brich uns Hungrigen dein Brot, Sündern wie den Frommen, und hilf, dass an deinen Tisch wir einst alle kommen.

Text: Martin Jentsch 1951 Melodie: Gerhard Häußler 1953

Fürbittgebet

Allmächtiger Gott, barmherziger Vater,
du schenkst die Freiheit, dir alles zu sagen, was uns bewegt, du schenkst die Zuversicht,
dass du uns hörst und uns hilfst. Dich rufen wir an: *Herr, erbarme dich.*

Wir bitten heute besonders für die Menschen in Krankenhäusern, Heimen oder zu Hause, die körperliche oder seelische Not leiden; für alle, die in Einsamkeit allein gelassen sind; für alle, die den Tod vor Augen haben. Wir rufen: *Herr, erbarme dich.*

Wir bitten für die Menschen, die ohne Arbeit oder ohne Wohnung sind; für die Flüchtlinge auf den Straßen dieser Welt, für alle, die unter Unrecht und Gewalt leiden; für alle, die die Hilfe, die Begleitung und den Beistand von anderen nötig haben. Wir rufen: *Herr, erbarme dich.*

Wir bitten auch für alle Menschen, die in pflegenden und betreuenden Diensten tätig sind; für alle im Rettungsdienst; für die Männer und Frauen, die für die medizinische Versorgung verantwortlich sind. Wir rufen: *Herr, erbarme dich.*

Wir bitten für die Menschen in den Sozialämtern; für die Fachkräfte in den Betreuungsstellen, für alle, die Kirche, Staat und Gesellschaft besondere Verantwortung tragen für soziale Hilfe und soziale Gerechtigkeit; auch für alle, die in der Stille wichtige Dienste tun bei der Nachbarschaftshilfe oder als Freundschaftsdienst. Wir rufen: *Herr, erbarme dich.*

Sei du, Gott, nahe allen, die in Not und Bedrängnis sind. Gib ihnen Zuversicht und Hoffnung. Sende Menschen zu ihnen, die deine Hilfe bringen. Segne allen guten Willen zum Einsatz; hilf, das nötige Feingefühl zu entwickeln; lass unser Tun in der Liebe und Freiheit geschehen, die du uns schenkst. Wir rufen: *Herr, erbarme dich.*

Wir bitten auch für alle, die an das Evangelium glauben, dass sie in der Liebe zu dir und den Menschen wachsen; für alle Kirchen, dass sie deinem Ruf folgen und erfüllt werden mit deinem Geist, der Licht und Leben, Hoffnung und Friede ist; um Arbeiter in deiner Ernte, für alle Christinnen und Christen in den Ländern, in denen sie des Glaubens wegen benachteiligt, bedroht oder verfolgt werden. Dich rufen wir an: *Herr, erbarme dich.*

Wir rufen zu dir, Vater im Himmel, durch Jesus Christus, deinen Sohn, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und herrscht in Ewigkeit. Amen.

Vaterunser

Vater unser im Himmel, geheiligt werde Dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Lied Wenn das Brot das wir teilen CoSi 388

1. Wenn das Brot, das wir teilen, als Rose blüht und das Wort, das wir sprechen, als Lied erklingt, dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut, dann wohnt er schon in unserer Welt. Ja, dann schauen wir heut schon sein Angesicht in der Liebe die alles umfängt, in der Liebe die alles umfängt.

2. Wenn das Leid jedes Armen uns Christus zeigt und die Not, die wir lindern, zur Freude wird, dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut, dann wohnt er schon in unserer

Welt. Ja, dann schauen wir heut schon sein Angesicht in der Liebe die alles umfängt, in der Liebe die alles umfängt.

3. Wenn die Hand, die wir halten, uns selber hält und das Kleid, das wir schenken, auch uns bedeckt, dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut, dann wohnt er schon in unserer Welt. Ja, dann schauen wir heut schon sein Angesicht in der Liebe die alles umfängt, in der Liebe die alles umfängt.

4. Wenn der Trost, den wir geben, uns weiter trägt und der Schmerz, den wir teilen, zur Hoffnung wird, dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut, dann wohnt er schon in unserer Welt. Ja, dann schauen wir heut schon sein Angesicht in der Liebe die alles umfängt, in der Liebe die alles umfängt.

5. Wenn das Leid, das wir tragen, den Weg uns weist und der Tod, den wir sterben, vom Leben singt, dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut, dann wohnt er schon in unserer Welt. Ja, dann schauen wir heut schon sein Angesicht in der Liebe die alles umfängt, in der Liebe die alles umfängt.

Melodie: Kurt Grahl - Text: C.P. März

Segen

Der Gott der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des heiligen Geistes. Amen. (Römer 15,13)

Es segne und behüte uns der allmächtige Herr, + Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen

Pastor Michael Hüstebeck
Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK)
Martin-Luther-Gemeinde Göttingen

Bibeltexte: © Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart